DEUTSCHER PREIS FÜR
PATIENTENSICHERHEIT

Der Deutsche Preis für Patientensicherheit 2019

Berlin, 9. Mai 2019

AKTIONSBÜNDNIS PATIENTENSICHERHEIT

AESCULAP® – a B. Braun brand
B|BRAUN
SHARING EXPERTISE

ECCLESIA
Versicherungsdienst GmbH

MSD

Thieme

Vorwort

Um vorbildliche Beispiele von gelebter Patientensicherheit sichtbar und gelungene Maßnahmen zur Verbesserung der Patientensicherheit bekannt zu machen, wurde 2014 der Deutsche Preis für Patientensicherheit ins Leben gerufen. Gemeinsam mit der Aesculap AG, dem Ecclesia Versicherungsdienst, der MSD Sharp & Dohme GmbH und dem Thieme-Verlag setzt das APS mit diesem Preis ein Zeichen, die Sicherheitskultur im Gesundheitswesen nachhaltig zu fördern. Das durch die Kooperationspartner gestiftete Preisgeld über insgesamt 19.500 Euro wird zweckgebunden vergeben. Die unabhängige Expertenjury setzt sich aus Vertretern der Bereiche Pflege, Ärzteschaft, Apotheke, Selbsthilfe und der Kostenträger zusammen.

Wir danken den Jurymitgliedern und Kooperationspartnern sehr herzlich für Ihre wertvolle und intensive Unterstützung.

In diesem Jahr wurden aus 29 hochqualifizierten Bewerbungen drei Projekte für den Deutschen Preis für Patientensicherheit ausgewählt sowie ein Sonderpreis vergeben, der nicht dotiert ist, sondern das Projekt in anderer Form unterstützt.

Herzlichen Dank an alle Bewerber für ihre Befassung im Thema Patientensicherheit und besten Erfolg bei allen weiteren Aktivitäten!

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen die Preisträger und ihre Projekte vor. Einen detaillierten Einblick in diese und weitere eingereichte Arbeiten erhalten Sie in den veröffentlichten Exposés auf unserer Internetseite unter www.aps-ev.de/dpfp.

Hedwig François-Kettner
Vorsitzende des APS
und der Jury

Dr. Ruth Hecker
Stellv. Vorsitzende des APS,
Projektleitung

Die Jury

Claudia Emma Dachs
Delegierte bei den Ratsversammlungen des DPR für den Deutschen Hebammenverband

Dr. med. Franziska Diel, MPH
Leiterin Dezernat Versorgungsqualität, KBV – Kassenärztliche Bundesvereinigung

Felicitas Janßen
Vice President Global Marketing and Sales Services und Global Marketing Cardio-Thoracic Surgery, Aesculap AG

Dr. med. Kristian Löbner, PhD
Executive Director MRL Global Medical Affairs, Diabetes/WH MSD

Prof. Dr. Wolf-Dieter Ludwig
Vorsitzender der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft

Martin Meilwes
Prokurist der GRB Gesellschaft für Risiko-Beratung mbH (Ecclesia Gruppe)

Marion Rink
Stellvertretende Vorsitzende der BAG-Selbsthilfe

Univ.-Prof. Dr. med. Claudia Doris Spies
Direktorin der Klinik für Anästhesiologie mit Schwerpunkt operative Intensivmedizin der Charité Berlin

Prof. Dr. Christoph Straub
Vorstandsvorsitzender der BARMER

Dr. Melanie Witt
Referentin Qualitätssicherung, ABDA – Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände e.V.

Preisträger 2019

1. Platz

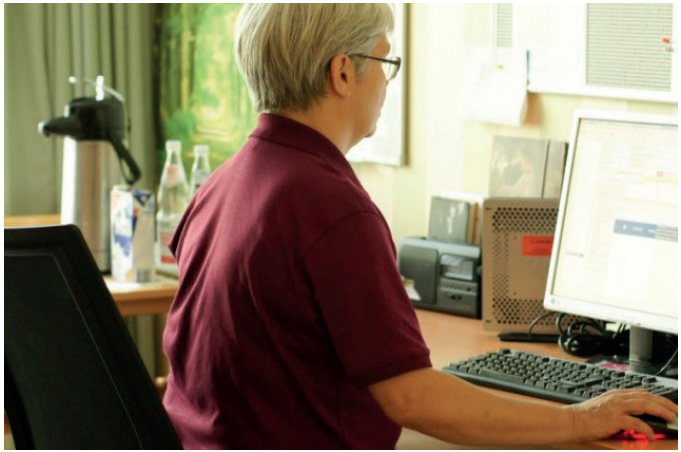
1. Platz dotiert mit 10.000 Euro für das Projekt

Strategien zur Verbesserung der Versorgungssituation in stationären Pflegeeinrichtungen unter besonderer Berücksichtigung der Arzneimittelversorgung und Arzneimitteltherapiesicherheit

Die Lebenserwartung in Deutschland steigt. Die Zahl der über 80-Jährigen wird sich 2050 im Vergleich zum Jahr 2010 mehr als verdoppelt haben. Mit zunehmendem Alter nehmen aber Morbidität, Demenz, Hinfälligkeit und Pflegebedürftigkeit zu. Unser medizinischer Fortschritt mit immer komplexer werdenden Therapiemöglichkeiten stellt hohe Ansprüche an die Versorgungsqualität. Insbesondere die nicht immer vermeidbare Polypharmazie mit dem im Alter erhöhten Risiko unerwünschter Arzneimittelwirkungen erfordert ein umfangreiches ärztliches Controlling, um Therapie- und Patientensicherheit zu gewährleisten. Das gilt ganz besonders für schwer kranke Pflegeheimpatienten und stellt hier Pflegekräfte und Ärzte vor große Herausforderungen.
In der vorliegenden Arbeit werden die Probleme ärztlicher Pflegeheimversorgung beschrieben. Insbesondere Kommunikation sowie sicherer und zeitnaher Informationsaustausch zwischen Pflegekräften im Heim und den in ihren Praxen arbeitenden Ärzten sind sektorenübergreifend oft nicht ausreichend und durch Personalmangel zusätzlich erschwert. Wie sich die Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität ärztlich-pflegerischer Zusammenarbeit durch digitale Vernetzung über die elektronische Pflegeheimakte verbessern lässt, wird an einem seit 2001 praktizierten Versorgungsmodell gezeigt und analysiert. So betreute Pflegeheimbewohner erhalten nicht nur weniger Medikamente, sie müssen auch seltener ins Krankenhaus, haben eine höhere Lebenserwartung und mehr Lebensqualität.

Dr. med. Irmgard Landgraf
Fachärztin für Innere Medizin
Lehrärztin der Charité Berlin
Hausarztpraxis am Agaplesion Bethanien Sophienhaus Berlin

Dr. med. Irmgard Landgraf



Preisträger 2019

2. Platz

2. Platz dotiert mit 6.000 Euro für das Projekt

Anpassung und Optimierung des Entlassmanagements für die Neonatologie und Pädiatrie

Die Operationalisierung der neuen gesetzlichen Vorgaben zum Entlassungsmanagement (§39 SGB V, 1a) erforderte eine Anpassung und Optimierung um die besonderen Bedürfnisse neonatologischer, pädiatrischer Patienten und deren Familien abzubilden.

Die Prozessoptimierung bezieht die Bedürfnisse des Kindes und die Ressourcen der Familie frühzeitig in die Entlassplanung mit ein. Die Partizipation der Eltern in die Versorgung ihres Kindes und in wichtige Entscheidungsprozesse muss gewährleistet werden – damit wird körperlicher und seelischer Stress reduziert. Die Betreuung eines chronisch kranken Kindes im häuslichen Umfeld erfordert Handlungskompetenzen der Eltern, die sie in Schulungen erwerben müssen. Die Kontinuität im Übergang zur häuslichen Versorgung soll dadurch erreicht werden, dass alle Beteiligten als Team interdisziplinär und kontinuierlich zusammenarbeiten. Ein strukturierter Entlassmanagementprozess mit transparenten Standards vermeidet Fehler durch Informationsverluste und Verzögerungen im Patientenpfad. Potenziell leichte und im Extremfall auch schwerste vermeidbare unerwünschte Ereignisse werden antizipiert und Eltern entsprechend befähigt z.B. Notfallmedikamente korrekt zu verabreichen.

Die notwendige Dokumentation des Verfahrens wurde stark komprimiert, strukturiert und farblich kodiert, um die Anwendung im Alltag zu erleichtern. Ziel war neben der Umsetzung des Gesetzes die Optimierung des Prozesses im klinischen Alltag.

Hauptautorin: Dr. Britta M. Hüning et al.
Universitätsklinikum Essen, Klinik für Kinderheilkunde / Vestische Kinder- und Jugendklinik Datteln

Preisträger 2019

3. Platz

3. Platz dotiert mit 3.500 Euro für das Projekt

Übertragung einer „Cockpit-Strategie“ in die Anästhesiologie

In Deutschland werden jährlich etwa 10 Millionen Eingriffe in Allgemeinanästhesie durchgeführt. Dabei stellt jede Narkose für sich ein Risiko dar. Die sogenannte „anästhesiebedingte Mortalität“ liegt seit 1980 konstant bei 0,4/100.000 bezogen auf junge, gesunde Patienten. Hauptverantwortlich sind Probleme bei der Etablierung der künstlichen Beatmung, so dass es zu einer Minderversorgung des Patienten mit Sauerstoff kommt, was zum Tod oder zu Hirnschädigungen führen kann. Um die Sicherheit während dieser kritischen Phase zu verbessern, haben wir eine umfangreiche „Cockpit-Strategie“ aus CRM-Elementen der zivilen Luftfahrt entwickelt und in die Anästhesiologie überführt. Sowohl in Routine- als auch in Notfallsituationen kann mit Hilfe unserer Cockpit-Strategie das Team sicher und effektiv handeln. Alle am Team beteiligten Pflegekräfte und Ärzte arbeiten dabei unmittelbar zusammen, um den Patienten vor Schaden zu schützen.

Das Konzept wurde 2009 entwickelt und seit 2010 im Katholischen Klinikum Bochum erfolgreich eingesetzt.

Mit Hilfe der Cockpit-Strategie wurden seither alle Atemwegsnotfälle gelöst, ohne dass es zu einer Patientenschädigung durch Hypoxie kam. Fachübergreifende Workshops für alle Berufsgruppen werden mehrfach jährlich durchgeführt und sind eine wesentliche Säule des Sicherheitskonzeptes unserer Klinik.

Hauptautorin: Dr. med. Heike Vogelsang et al.
Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin, Katholisches Klinikum Bochum, Universitätsklinikum Bochum

Einige Mitglieder des CRM-Teams (v.l.n.r.): Prof. Dr. Thomas Weber, Dr. Andreas Breuer-Kaiser, Jean-Noël Antoinette (Ltg. Anästhesiepflege), Nikolaj Botteck, Oliver Witfeld (Ltg. OP-Pflege), Dr. Heike Vogelsang

Teamtraining „Atemwegsnotfall" im OP

Sonderpreis

Für die Weiterentwicklung dieses Projekts organisiert das APS einen Round-Table mit Akteuren des Gesundheitswesen

Sonder-
preis

Patientensicherheit und Risikomanagement in der Psychotherapie (PaRiPs)

Psychotherapie ist eine der wichtigen Säulen in der Krankenbehandlung. Es werden jährlich Millionen von Patienten psychotherapeutisch behandelt, sei es durch Psychologische Psychotherapeuten oder Fachärzte verschiedener Gebiete, ambulant wie stationär.

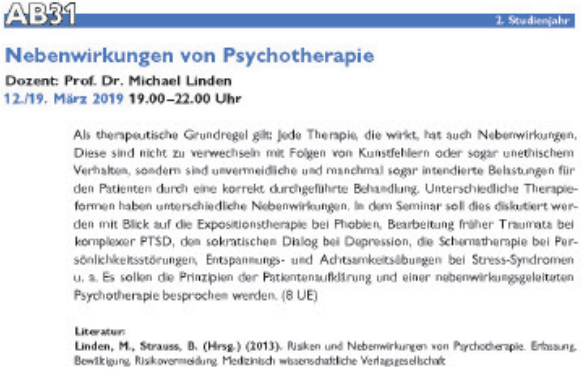
Es gibt gute Belege für die Wirksamkeit von Psychotherapie. Es ist inzwischen aber auch wissenschaftlich belegt, dass Psychotherapie auch überdauernde und schwerwiegende Nebenwirkungen haben kann. Beispiele sind Symptomvestärkungen, Problemaggravierungen, Induktion von False Memories, Probleme in der Familie oder im Beruf. Nebenwirkungen sind abzugrenzen von spontanen Negativentwicklungen, die keinen Bezug zur Therapie haben oder von Folgen fehlerhafter oder übergriffiger Behandlungen. Psychotherapienebenwirkungen sind unvermeidliche Begleitwirkungen einer fachlich korrekt durchgeführten psychotherapeutischen Behandlung.

Wenn es zu Nebenwirkungen kommt, sollten Therapeuten in der Lage sein, diese zu erkennen und ihnen gegenzusteuern. Dies ist ein zentrales Gebot der Patientensicherheit. Dazu ist es erforderlich, dass Psychotherapeuten bereits in der Ausbildung mit diesem Thema vertraut gemacht werden.

Das Institut für Verhaltenstherapie Berlin (IVB) ist ein staatlich anerkanntes Aus- und Weiterbildungsinstitut, das Psychologische Psychotherapeuten und Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen ausbildet. Es ist zudem bundesweit vernetzt im Deutschen Fachverband für Verhaltenstherapie (DVT e.V.), dem etwa 30 ähnliche Ausbildungsinstitute angeschlossen sind.

Im IVB wurden als Beitrag zur Qualitätssicherung Erhebungen zum Spektrum und zur Häufigkeit von Nebenwirkungen der Verhaltenstherapie durchgeführt und publiziert. Im

Ausbildungsprogramm PPT
Psychologische Psychotherapie
Studienjahr 2018/2019
Juli 2018 bis Juni 2019



AB31 2. Studienjahr

Nebenwirkungen von Psychotherapie

Dozent: Prof. Dr. Michael Linden
12./19. März 2019 19.00–22.00 Uhr

Als therapeutische Grundregel gilt: Jede Therapie, die wirkt, hat auch Nebenwirkungen. Diese sind nicht zu verwechseln mit Folgen von Kunstfehlern oder sogar unethischem Verhalten, sondern sind unvermeidliche und manchmal sogar intendierte Belastungen für den Patienten durch eine korrekt durchgeführte Behandlung. Unterschiedliche Therapieformen haben unterschiedliche Nebenwirkungen. In dem Seminar soll dies diskutiert werden mit Blick auf die Expositionstherapie bei Phobien, Bearbeitung früher Traumata bei komplexer PTSD, den sokratischen Dialog bei Depression, die Schematherapie bei Persönlichkeitsstörungen, Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen bei Stress-Syndromen u. a. Es sollen die Prinzipien der Patientenaufklärung und einer nebenwirkungsgeleiteten Psychotherapie besprochen werden. (8 UE)

Literatur:
Linden, M., Strauss, B. (Hrsg.) (2013). Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie. Erfassung, Bewältigung, Risikovermeidung. Medizinisch wissenschaftliche Verlagsgesellschaft

nächsten Schritt wurden in die Ausbildungscurricula verpflichtend Seminare zu Nebenwirkungen von Verhaltenstherapie aufgenommen. Weiterhin wurden die Supervisoren des Instituts zu dem Thema geschult. Der Vertreter des IVB im DVT hat das Thema auch dort eingebracht. Es ist davon auszugehen, dass in der Zukunft derartige Kurse an allen Psychotherapieausbildungsinstituten eingeführt werden. Zusätzlich fand auch eine wissenschaftliche Vernetzung statt, es wurde eine Forschergruppe initiiert (RINEPS, Risiken und Nebenwirkungen der Psychotherapie), die auch erste öffentliche Workshops zum Thema durchgeführt hat. Für die Zukunft ist angedacht, ein institutsübergreifendes CIRS aufzubauen.

Die systematische Implementierung dieses Themas in die Aus- und Weiterbildung stellt einen wesentlichen Fortschritt in der Sicherung der Patientensicherheit in einem großen Behandlungssegment dar.

Prof. Dr. Michael Linden
IVB, Institut für Verhaltenstherapie Berlin

www.aps-ev.de/deutscher-preis-fuer-patientensicherheit

AKTIONSBÜNDNIS
PATIENTENSICHERHEIT